

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
wovon die Spaltbreite oder deren Raum
mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unseren
Kundenspreisen und allen Anzeigen-
Erhebungen angemessen.
Kleinanzeigen die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 1/2 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmalig 1 M.,
ohne Befehlsgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. A. Borch in Halle.
(Verdruckverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Königs-Str. 176.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 277.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 24. November

1888.

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf., angenommen.

Die Expedition.

Die Thronrede.

Wenn wir lange Jahre daran geschäftig waren, in der Thronrede zur Eröffnung des Reichs- und Königsages nicht nur die schmutzigen Urkunden zu lesen, so hat sich dies Verhältnis seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. geändert. Wie im Sommer dieses Jahres, hat auch gestern die Eröffnung des Reichstages unter Entfaltung förmlicher Pracht stattgefunden und ebenso gezeichnet sich die Thronrede durch Fülle und Schmuck der Sprache aus. Diese Wendung entspricht den veränderten Verhältnissen; es ist natürlich, daß ein Kaiser von dreißig Jahren den Aufgaben seiner hohen Stellung auch in rein äußerlichen, an sich immerhin nebenwärtigen Dingen gerecht zu werden sucht, als es ein Kaiser von achtzig und neunzig Jahren vermag. Unter Kaiser Wilhelm I. hat sich bei Verlesung der Thronrede schon seit lange wegen seiner körperlichen Schwäche vertreten lassen müßte, war eine geschäftsmäßige Klügelarbeit ebenso angezeigt, wie unter Kaiser Wilhelm II. ein höherer „Schönung“ der Gedanken und Sprache angezeigt ist. Vorwiegend natürlich in beiden Fällen, daß Kern und Inhalt des Inhalts unter der veränderten Form nicht zu leben haben.

Diese Veranstaltung trifft nun aber unter Kaiser Wilhelm II. ebenso zu, wie sie unter Kaiser Wilhelm I. zutraf. Die neueste Thronrede verliert sich in ihrer edleren und gewählteren Form nirgends vom Boden der großartigen Wirklichkeit. Gerade in ihren vom ästhetisch-stilistischen Standpunkte aus vollständigsten Theilen enthält sie ein schlichtes Bekenntnis zum Frieden und zur friedlichen Arbeit, das einen tiefen Eindruck in der ganzen gefitteten Welt nicht verfehlen und die unheimlichen, in den letzten Tagen wieder umgehenden, ansehenden aus unheimlichen Quellen entspringenden Kriegsgerüchte wie einen wellensicheren Spul können wird. Nicht kam unferer hat arbeiten, aber in den Früchten ihres Schaffens unangelegt bedrohten Welt willkommen sein als solche freien und freudigen Bekenntnisse zum Frieden und zu den Werken des Friedens, wenn sie von mächtigen Thronen der Welt ertönen. Einen gleichartigen Eindruck rufen die Sätze hervor, in denen die Thronrede von der Befestigung der deutschen Einheit spricht; freilich handelt es sich hier um eine Aufgabe, welche jedem deutsch patriotischen Manne vertraut wie Luft geworden ist. Aber die einzelnen politischen Aufgaben, welche diese Session des Deutschen Reichstages zu lösen haben wird, enthält die Thronrede kaum etwas Neues. Am meisten noch in den kolonialpolitischen Sätzen. Das deutsch-englische Abkommen, auf welches Bezug genommen wird, ist zwar bereits bekannt; ob und in wie weit aber mit der in Aussicht genommenen Gewinnung des „schwarzen Erdbeites“ für die christliche Bevölkerung der deutschen Kolonialpolitik andere, und weiter greifende Ziele, als bisher, gestellt werden sollen, ist eine nicht wohl abzuweisende Frage. Möglich immerhin, daß damit nur eine etwas weit unangenehme Form gewährt ist; jedenfalls wird man zunächst ruhig das Weitere abwarten dürfen. Ersichtlich ist die befriedigende Lage der Reichsanlagen, welche die Thronrede hervorhebt; daß mit der Bereitwilligkeit neuer

Mittel für unabweisliche Aufgaben des Reiches vornehmlich erhebliche Aufwendungen für die Marine gemeint sind, geht aus dem gleichzeitig veröffentlichten Reichshaushalt hervor. Die neuen Forderungen sind für die Erhöhung der nationalen Wehrkraft bedürftig einer ruhigen und vorurtheilsoffen Prüfung; daß gerade die Marine irgend einer Voreingenommenheit seitens des Reichstages oder auch nur der oppositionellen Parteien begegnen sollte, ist ausgeschlossen.

Aber die sozialpolitischen Angaben der Session, die wichtigsten, welche sie zu erleben hat, läßt sich die Thronrede mit einer gewissen Zurückhaltung an. Denn unseres Erachtens ist der Alters- und Anwaltdenverweigerungsgesetzgebung, wenn anders schon sozialpolitische Ziele erreicht werden sollen, in seiner gegenwärtig vorliegenden Form nicht annehmbar. Wie weit die veränderten Verhältnisse in dieser Beziehung nach hinter den dringenden Forderungen der Zeit zurück sind, beweisen die kürzlich gestifteten Beschüsse des Bundesrates, welche alle vom Reichstage befragt Fortbildung der Fortbildungsgesetzgebung gefordert werden. Auch der Novelle zum Straftatensystemgesetz, welche die Thronrede ankündigt, muß man mit einer gewissen Sorge insofern entgegensehen, als darin nützlichere weis der schon lange drohende Schlag gegen die freien Kassen geführt wird. Ein Blick noch, daß die veränderten Verhältnisse in dieser Session des Reichstages nicht auf das Sozialgesetz zurückkommen bedürftigen. Die schlimmste Brandfackel der Bivertat bleibt also den sozialen Arbeiten der Session fern. Würde die verhältnismäßige Ruhe möglichst benutzt werden, um endlich in die sozialen Reformarbeiten einen fröhlichen Schwung und Zug zu bringen, als ihnen bisher leider beigegeben hat.

Politische Uebersicht.

Der Wehranlass des österreichischen Abgeordnetenhauses beantragte am Donnerstag die Beratung der Wehrvorlage wurde unabweisende Annahme des Entwurfes; es wurde beschlossen, den Bericht des Referenten in vertraulicher Sitzung zu beraten.

Von unserem pariser Korrespondenten wird uns geschrieben:

Paris, 21. Nov.

Der aus Berlin ausgewiesene französische Berichterstatter Saladie beschuldigt in den Zeitungen, in denen er seine Berliner Briefe veröffentlichte, namentlich in der „France“ und im „Avas“, den hiesigen französischen Vorkämpfer (nicht den hiesigen Besten) für irrtümliche Gemelbte worden zu sein. Seine Ausweisung bei den deutschen Behörden veranlaßt ihn, seine Ausweisung bei den deutschen Behörden veranlaßt zu haben. Er erzählt, wie er bei seiner Ankunft in Berlin Herrn Herbet einen Brief abgeleitet habe und von diesem sehr früh empfangen worden sei. Herr Herbet habe ihm erklärt, sein Aufenthalt in Berlin sei ohne jeden Nutzen. Am Abende ergab sich Herr Saladie in Scherzreden der angehenden Kriecherei, deren sich Herbet gegenüber dem Fürsten Bismarck schuldig mache, offenbar in der Absicht, ihn bei den Franzosen blozstellen. Er wird in seiner Verleumdung gegen den Vorkämpfer auch von anderen Zeitungen als den feigen sozialistisch unterrichteten „National“ behauptet Herr S. erzählt, Herbet habe auch ihm als er vor einem Jahre in Berlin gewesen sei, mehrfach schlechte Behandlung erwidert und sogar ebenfalls versucht, ihn auszuweisen zu lassen. Hingegen habe derselbe einen gewissen Bloz zum Vertrauten gehabt, welcher seitdem, im Außenministerium angeheilt, sich mehrerer Vorkämpfer Verdacht aufgeführt habe. Die „Papiere Gaudy's“ sind heute bei Savine erschienen. Der größte Theil der in dem Buche enthaltenen Schriftstücke ist bereits seit Jahren durch die Presse gegangen.

Die Entlassung derjenigen, welche von dem Buche Gaudy's neuen Standt erhoben hatten, ist abgemittelt. Selbst die holländische „Gocarde“ bemerkt dazu, es sei viel Lärm um nichts, eine „eigige Anwesenheitsverleumdung, die ein rellames Richter pariser Verleger dem ehrenwerthen Abgeordneten des Reichstages beige, eine Buchdruckerbetrieblin, die nichts oder fast nichts enthält und in deren unbesonnenen Mittheilungen sich Gaudy gemacht habe. Es sei bedauerlich, daß die durch den Prozes Andrieux-Gilly verursachte Strömung der öffentlichen Meinung jetzt Gefahr laufe, durch den ungeschickten Plan eines Repetitionärs eingeengt zu werden. Das Buch Gaudy's werde hauptsächlich ein Mißvergnügen sein. Gaudy'sche Worte der Eingeweihten von Reichs das „Belle“ seiner Aftenbeide für den Fall gerichtlicher Verfolgung zurückbehalten.

Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ in Madrid stellt über die Gründe der Abberufung des spanischen Gesandten in Berlin, Grafen Benomar, folgendes mit: „Graf Benomar war nicht nur nicht eine persona ingrata in Berlin, sondern im Gegentheil äußerst beliebt bei Hofe und beim auswärtigen Amte und ein großer Deutschfreund. Es ist deshalb ebenso irrig, seine Abberufung dem Unluste zuzuschreiben, das er beim Kaiser Wilhelm nicht beliebt war, als die dem Wunsch der spanischen Regierung beizumessen, engere Beziehungen mit Frankreich anzuknüpfen. Der wirkliche Grund ist, daß Graf Benomar, welcher selbst ein Konservativer ist, dem Führer der konservativen Opposition, Senor Canovas, Abschriften von dem gesammelten, zwischen der britischen Gesandtschaft und dem madridischen auswärtigen Amte geflossenen Schriftwechsel zu senden pflegte. Als diese zur Kenntniß des Marquis de la Vega de Armijo kam, verlangte der letztere eine Erklärung vom Grafen Benomar. Der Gesandte gab die Befehle zu und entschuldigte sich in einem langen Schreiben. Die spanische Regierung war jedoch der Ansicht, daß nicht einen solchen Vertrauensmißbrauch in milderem Maße ergehen lassen sollte, und erhob den Grafen sofort seines Postens. Dieses ist die wahre, dem Falle zugrunde liegenden Thatsachen, welche ich von unangeführter Quelle erfahren habe.“

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

- Wien, 22. Nov. Die zu Ehren der Offiziere des deutschen Heeres am 20. d. im Garnison von Linz veranstaltete Sotree, zu der etwa 300 Gäste geladen waren, nahm einen glänzenden Verlauf. Goltner nahm der Commandeur des bairischen Geschwaders, Contre-Admiral Hollmann, Sotreebefehlungen vor, während der Gouverneur von Linz nebst Generalität das deutsche Geschwader besichtigte. Das deutsche Geschwader geht heute nachmittag 4 Uhr nach Salofan in See.
- Sofobogen, 22. Nov. Die Prinzessin von Wales hat mit ihren Kindern heute abend 6 1/2 Uhr die Küsterte angetreten. Auf dem Bahnhof waren die Mitglieder des königlichen Hauses, sowie sämtliche Minister, die diplomatischen Corps und die Spitzen der Behörden zur Begrüßung anwesend.
- Datuneh, 22. Nov. Zum Präsidenten der Deputiertenkammer wurde Isacar Calarag gewählt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Nov. Der Kaiser begrißte heute früh auf dem Reichshof dem Herzog und die Herzogin von Welfen und auch den Erbprinzen Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn bei deren Anstun in Berlin und geleitete dann den Herzog und die Herzogin von Welfen in einem geschlossenen Hofwagen unter Begleitung einer Schwadron vom Regiment der Garde du Corps nach dem königlichen Schloß, wohin Prinz Friedrich Leopold mit dem Erbprinzen Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn nachfolgte. Darauf wohnte der Kaiser mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland

Grabdenkmäler deutscher Geistesherren.

Wie schnell folgen die Bestattungen im Menschenhinter einander! — Zwei gefällt seine Hülle — dann nicht Begräbnis — dann das Grabmal, woran er hing — und endlich die Hand, die es baute, und das Zeug, in dem er liegt.
Aus einem Briefe Jean Paul's.
Vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß das Grab des Philosophen Hegel auf dem alten Dorfkirchhof des Kirchhof in Berlin an der Kommunikation vom Driantenburger zum Neuen Thor in Gegenwart des Sohnes des Verstorbenen, Konfessionals-Präsidenten Hegel, geöffnet sei zum Zweck der Umbettung der herrlichen Reste in das neue Grab, welches außerhalb der künftigen Straßenverbreiterung liegt. Dies neue Grab, sowie das Denkmal soll statlicher werden als das bisherige und ist auf Kosten des berliner Magistrats herzustellen.
Das bisherige Grabdenkmal Hegels bestand aus einem einfachen Denkstein von polirtem Granit, der den Namen Georg Wilhelm Friedrich Hegel mit der Bezeichnung seines Geburts- und Todesjahres trug. Den Gründer eines neuen philosophischen Systems, den weislich leuchtenden Stern der berliner Universität im Anfang dieses Jahrhunderts, den Forscher, der mit der Denkraft seines Geistes die ideale Welt erschuf und hoch hielt über den Erscheinungen der materiellen Welt, ihn bedeckte hier die Nacht eines schmerzlichen Todes. Hegel, geboren den 27. Aug. 1770, starb an der Cholera am 14. Nov. 1831.
Seinem Tugend als genannten Kirchhofs, wo Hegel bisher begraben lag, ist vom Volksumnde der Name „Geistesherren“ beigelegt, denn neben und um Hegel finden wir der Denker noch mehrere ruhen, die „das ungeschickliche Hüßel „Barum“ mit Händen der Vernunft betauet“, lehrte für die Menschheit gewirkt haben.

Da ist z. B. ganz in der Nähe das Grab des berühmten Philosophen Johann Gottlieb Fichte, der, geboren am 19. Mai 1762, am 29. Januar 1814 vom Tode erlitt wurde während der Erhebung des Vaterlandes, zu der er, der „Niederwald“, mitgewirkt hat mit dem Zerfall seines Lebens, durch seine Ideen an die deutsche Nation“, die er gleich Wilgen 1813 von Berlin aus hinausführte in die Welt, den erschaffen Geist des deutschen Volkes wend, seine Begabung entgegen. Als ihn das Herwachsen, das seine Gattin, die hochberühmte Hegel'sche, aus den Jagarethen beimgelacht, daruntergeworfen hat, hört er in einem der letzten höchsten Augenblicke von seinem Sohne Wilhelms Rheinübergang und das rache Verordnungen der Verbündeten in Frankfurt, die er zu die letzte Freude, die ihm auf Erden wurde, und des Freude verlor sich so eigen mit den Pantafien seiner Krankheit, daß er manchmal selbst am Kampfe theilzunehmen schien. Dem Sohne, der sich kurz vor dem Tode noch einmal mit Arznei dem Vette nahte, rief er im Tone trauerlicher Liebe zu: „Ruh das, ich bedarf keiner Arznei mehr; ich fühle, daß ich geheben bin.“ Er war bald darauf genesen; am Abend des 29. Januar neigte sich das schöne Haupt, das noch kein graues Haar hatte, zum Tode.
Im Grab zu seinen Füßen ruht die Gattin seines Lebens, sie, die „jung fromm, hochberzig milde, die die würdige Gattin eines solchen Mannes war“, wie wir auf dem Denkmal lesen. Johanna Marie Uchte geb. Rabn folgte ihrem Gatten im Jahre 1819. Die edelste Trauer um die Todten ist: „Wandele in ihrer Dahn ihrem Vorbild nach“, dies sind die der Volkenden auf dem Denkmal noch gewiesene, ihr eigenes, innerliches Wort behaltenden Worte.
Wandele wir weiter zu dem Gottesacker der Dreifaltigkeitliche zwischen Kreuzberg und Palenstade! In der Mitte auf der Höhe steht ein solches Grabmal unsere Blide auf sich. Es ist die Ruhestatt der Fürstin von der Osten-Sacken. Aber nur flüchtig streift das Auge über das prächtige Grabgewölbe.

Das schöne Denkmal von weißem Marmor, das rechts vom Mittelgange in einer runden Nische die Büste eines Mannes im Preislergewand zeigt, fesselt Fuß, Blick, Gedanken. „Gedenke an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach!“ Also lautet die Mahnung, die von diesem Denkmal ausgeht. Wir lesen sie in goldener Schrift auf demselben und darüber den Namen des Mannes, von mit tiefer Verehrung lautere und abertausende von Lippen nennen, den Namen Fichte. Er ist Daniel Schleitermacher! Er, der am 21. Nov. 1788 in Breslau geborene berühmte Göttergelehrte, der, ein Verehrer jüdischer Philosophie und christlicher Dogmatik, unzahligen jüdischen Herzen ein Führer geworden auf dem Wege der Gotteserkenntnis, schlummert hier dem Morgen der Auferstehung entgegen.
Unter einem vielverbreiteten Milde Schleitermachers steht das Wort: „Nur das habe ich mir immer gewünscht, recht bei voller Bestimmung zu sterben, ohne Ueberzeugung und ohne Täuschung, den Tod recht sicher und bestimmt kommen zu lassen.“ Dieser Wunsch ward ihm am 12. Februar 1834 erfüllt. In der Nacht vom 6. auf den 7. Februar, nachdem er vorher an Husten und Heiserkeit gelitten, ward er von so fürchterlichen Schmerzen befallen, daß er äußerte, er könne nicht sagen, wo er Schmerzen habe, sondern nur, daß seine Faser in ihm sei, die nicht von Schmerz zerissen würde. Während der schweren Krankheit, die noch einige Tage währt, war seine Stimmung harz, milde Ruhe, sämtlicher Geistesgegenstand gegen jede Anwesenheit; ohne einen Laut der Klage oder Unzufriedenheit über er immer gleich freundlich und gütig, wenigstens ernst und nach innen gezogen. Das Opium, das ihm gegeben worden war, brachte ihn in einen schlaflosen, jüdischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit spürbaren Zustand, aber er hatte Klarheit genug, diesen Zustand zu erkennen, und sagte die für sein Wesen so bedeutenden Worte hinzu: „Aber in meinem Innern verleihe ich die göttlichen Momente — ich muß die tiefsten spekulativen Gedanken denken und die sind

an dem Exercierhofe des Kaiser Alexander Garde-Regts. Nr. 2 einer lebenden von Wissenschaften dieses Regiments ist. Nach Schluß derselben geleitete der Kaiser mit den Geführten nach dem Exercierhofe und verabschiedete sich dort von demselben, um in das künftige Schloß zurückzufahren. Der Großfürst-Dronowitsch entsprach einer Einladung des Officierscorps des Regiments zum Frühstück. Mittags wohnete der Kaiser mit den zur Zeit hier anwesenden höchsten Beamten der Kaiserliche Hofe. Die Besuche im künftigen Schloß. Um 4 Uhr findet in der Widdergalerie des künftigen Schloßes ein Bräutigam von etwa 100 Gedecken statt. Aus London wird telegraphisch berichtet: Der Geburtstag der Kaiserin Friedrich wurde gestern in Windsor durch Glockengeläute und Schießereien gefeiert. Viele Kaiser hatten geflohen. Auf der deutschen Botschaft in London wurde das deutsche Gesandtschaftsamt. Der Magistrat von Windsor überreichte der Kaiserin eine Glückwunsch-Adresse. Vorübungen preussischer Regimenter überdachten die Besuche. Die Kaiserin empfing den Grafen Schadow und das Personal der deutschen Botschaft, welche in Schloß zu Windsor ein Familienmahl hatten, an welchem auch Graf Schadow teilnahm. — Prinz Heinrich hatte sich gestern eine leichte Erkältung zugezogen, welche ihn auch heute noch vorübergehend an das Bett fesselt. — Der Großfürst-Dronowitsch hat heute aus dem Kaiserlichen Hofe einen Bericht ab. Von hier erzählt er, daß die Kaiserin sehr unwohl sei, einen hohen Grad nach dem Exercierhofe des Kaiser Alexander Garde-Regiments, wo das Exercieren einer kombinierten Compagnie des Regiments nach dem „neuen Exercier-Reglement“ vorgeführt wurde. Auch im Regimentsamt wurde die Compagnie des Alexander-Garde-Regiments mit den Abtheilungen eines „Reiters-Regiments“, der Kaiser in Hinblick auf die mittags stattfindende Eröffnung des Reichstages die preussische Generalinspektion. Der Erbprinz von Sachsen-Weimar hat gestern nach Berlin wieder verfahren.

Berlin, 22. Nov. In der gestern unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretärs des Innern v. Boetticher abgehaltenen Plenarversammlung der Bundesversammlung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Betriebsvereinigungen, die Zusammensetzung der Konvention mit dem Freistaat Sachsen wegen Verlängerung des mit demselben bisher bestehenden Handels-, Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 13. Juni 1870 wurde dem Antrags für Handel und Verkehr zur Vorbereitung überwiegen. Ueber den vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's I. wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden.

Berlin, 22. Nov. Die Eröffnung der Reichstags-Session im Weißen Saale des kaiserlichen Schloßes fand heute mittags mit dem üblichen (nur durch das Erscheinen der Schloßgarde erweiterten) Ceremoniell statt. Wie immer, wurde der Schluß der Dronowide, welcher die Erhaltung des Friedens in Aussicht stellt, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch in den Ausdruck der Beschwörung über die Befestigung der Einheit im Deutschen Reiche stimmte die Versammlung rüchlos ein. Selbstverständlich begrüßte die Agrarier mit vollster Zustimmung die Aussicht auf Verbesserung der Landwirtschaft. Nachdem der Kaiser den Letzt der Dronowide dem Staatsminister v. Boetticher übergeben hatte, erhielt das Kommando des Officiers der Schloßgarde: „Gewehr ab!“ der Fußsoldaten drückte unter den Kolben der Gewehre. Die Meinung, daß das militärische Element weitere Fortschritte nicht mehr machen könne, hat der heutige Tag widerlegt. Der Reichstag dessen erste Sitzung um 2 Uhr stattfand, eröffnete sich bei Anwesenheit von 268 Mitgliedern als beschlußfähig. Morgen Präsidentenwahl. — Die deutsch-österreichische Fraktion des Reichstages präsentiert als ersten Präsidenten anstelle des Hausministers v. Redelsbierdorf den Landesdirektor v. Lehmann.

Die bereits erwähnten Schreiben des Kaisers an den Kultusminister und des Kultusministers an die kaiserlichen Behörden Berlins wegen der Errichtung des Bogas-Grundes haben folgenden Wortlaut:

1. Schreiben des Kultusministers:
Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mittels des in Begleitung Ihrer Majestät angelegten Allerhöchsten Erlasses vom 10. d. M. mich davon in Kenntniß zu setzen geruht, daß Allerhöchstdieselben das Aufbaugeschäft der kaiserlichen Behörden, bestehend in der Ausführung des von dem Bildhauer Prof. H. Bogas modellirten Brunnens, gen. und dankbar angenommen haben. Zugleich haben Se. Majestät unter Bestätigung der Zustimmung zur Aufstellung des Brunnens auf dem Schloßplatze hieselbst mich angewiesen, hiernach das Weitere zu veranlassen. Indem ich dem Magistrat hierüber ergebenst Mitteilung mache, kann ich nicht unterlassen, meine lebhafteste Genugthuung darüber auszudrücken, daß namentlich, Dank der Opferwilligkeit

mir völlig eins mit den innigen religiösen Empfindungen. Einmal hob er die Hand auf und sagte feierlich: „Hier günde eine Opferflamme an!“ Ein andermal: „Den Kindern hinterlasse ich den johanneischen Spruch: Liebet euch unter einander!“ Sein Herz war voll Liebe und sein Mund ging davon über. Im letzten Morgen, als der Todestampf sich entstellte, sprach er die erste und letzte Klage aus: „Ach Herr, ich leide viel!“ Dann legte er, die Hände des Todes im Angesicht, die beiden Vorderfinger an das linke Auge und er that, wenn er tief nachdachte, und sprach: „Ich habe nie am toden Wunden geliebt, wir haben den Verhörsstunden kein Gehört, keinen Leib und Blut.“ Das habe aber immer gegolten und glaube auch jetzt noch, daß der Herr Jesus das Abendmahl in Wasser und Wein gegeben hat.“ Dem Kranken war nämlich Wein verboten und hielt er sich an die morgenländische Sitte. Wein und Wasser zu mischen, um zu sich zu erhalten, daß er nur Wasser genossen wolle. Während dessen hatte er sich ausgerichtet, seine Hände beklebt, seine Stimme warm rein und klar. Er fragte, ob die Seinen mit ihm eins seien, daß Jesus auch das Wasser in dem Wein gegeben habe. Auf ihr Ja sagte er: „So laßt uns das Abendmahl nehmen, euch den Wein und mir das Wasser.“ Dann als das Nitzige herbeigeleitet worden war, fing er an, mit verstärkten Augen und Augen, in denen ein wunderbarer Glanz, eine höhere Liebesglut leuchtete, einige betende Worte zur Einleitung der Handlung zu sprechen. Und dann theilte er den Seinen und sich das Mahl aus, indem die Einführungsparole mit lauter Stimme sprach. Und als die Handlung beendet war, sprach er: „Auf diesen Worten der Schrift beherzigt ich, sie sind das Fundament meines Glaubens!“ Dann sprach er dem Segen und mit voller Liebe in den Blicken sich zu seiner Frau wendend: „In dieser Liebe und Gemeinschaft sind und bleiben wir eins.“ Und sich auf das Kissen zurücklegend, sagte er einige Augenblicke eine bessere Lage, unter der Hilfe der liebenden Hände that er die letzten Aufregungen, und allmählich schlief

der kaiserlichen Behörden, die Durchführung eines Aufbaugeschäftes, welches durch den beschriebenen Einfluß seiner Errichtung, eine hohe Idee der Heiligkeit bilden und lernen Geisteslichtern von der vaterländischen Völkervereinigung unserer Tage Zeugnis ablegen wird.
Gemäß der Allerhöchsten Bestimmung erklärte ich mich ergebenst bereit, dem Magistrat das Modell des Brunnens in meinem Auftrag nach dem Prof. H. Bogas entworfenen monumentalen Brunnens zum Zwecke der Ausführung in edlem Metall zu übergeben, und wünsche, daß die Lebergabe, sowie die Feststellung der näheren Bestimmungen über den Proceß und die sonstigen technischen Arbeiten, sowie deren Ueberwachung durch eine aus beiderseitigen Beauftragten zusammengesetzte Kommission erfolgen, in welche ich namentlich den Referenten in meinem Ministerium Geheimen Ober-Regierungsrath Dr Jordan bestellt habe.
gez. v. Goltz.

2. Der Erlass des Kaisers an den Herrn Kultusminister:
Der Magistrat und die Stadverordneten Meiner Residenzstadt Berlin haben Mir nach Meiner Mittlere von der Seite an die üblichen Höhe durch eine Deputation als Aufbaugeschäft dem von dem Prof. Heinrich Bogas modellirten monumentalen Brunnen darzubringen. Die die Deputation bereits im kaiserlichen Residenz zu erkennen gegeben habe, bin Ich durch dieses Schreiben auf das freudigste überrascht und habe es gern und dankbar angenommen. Mit Bezug auf den Bericht vom 20. August d. J., auf welchen Ich Meinen Erlass mit dem Inhalt des Schloßplatzes zur Aufstellung des Brunnens ertheilt habe, sehe Ich mich hierzu zur weiteren Veranlassung in Kenntniß.
Königs-Postkäuffen, 10. November 1888.
gez. Wilhelm.

Den sozialdemokratischen Seite wird, wie die „Nat.-Zit. Kor.“ hört, im Reichstag der Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle im Hinblick auf die in neuester Zeit eingetretene Steigerung der Brotpreise gestellt werden.

Die Offiziöse „Straß. Post“ kündigt eine Erhöhung des Tabakzolls (nicht der Tabaksteuer) unter gleichzeitiger Contingentirung des einheimischen Tabaksbaues als Vorbereitung für die Einführung des Tabaks, monopol an.

Die Leiben in den letzten Tagen in Anklam und Gumbinnen anstelle des Herrn v. Malchow-Gilt und des verstorbenen Herrn Soro stattgetretenen Ergrüßungen zum Reichstag haben zur Wiederwahl konserverativer Abgeordneter geführt. Dort ist Herr v. Malchow-Banckow, hier Oberregierungsrath Dobbert gestellt worden. In beiden Wahlkreisen hatten die Deutschfreijährigen starke Minderheiten erzielt. In den Städten der beiden Wahlkreise bleiben die Konservativen hinter den Freijährigen an Stimmzahl sehr weit zurück. Nähere Ziffern theilen wir noch mit.

Der „Observatore Romano“ bemerkt die Nachricht eines Französischenblattes, daß der preussische Gesandte v. Schloeger den Vatikan nicht mehr besuche. Herr v. Schloeger besuche den Vatikan wie gewöhnlich und stehe auf dem besten Fuße mit allen höchsten Persönlichkeiten, welche die Angelegenheiten des heiligen Stuhles leiten. Der „Observatore“ bemerkt ferner formell die von einzelnen deutschen Blättern gebrachten und von italienischen und französischen Journalen reproducirten Nachrichten, denen zufolge der Papst die preussische Botschaft in dem Ausfall der Papst geschickung hätte und Winkler auf Einladung des Papstes nach Rom kommen würde. Beide Nachrichten, bemerkt der „Observatore“, zielen dahin, die guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und Berlin zu trüben und Misstrauen unter den deutschen Katholiken zu verbreiten.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat nach Anhörung eines Vortrages des Nuntians Wisniamm, welcher wegen der Unruhen in Ostafrika einen anderen Weg zu Emin Pacha einschlagen will als durch Deutsch-Ostafrika, beschlossen, zu erklären, daß es notwendig sei, daß die Expedition in kürzester Zeit und auf nächstem Wege zum Ziele gelange.

* Der neueste von der „Agentur Hobas“ gemeldete Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze bei Aincourt ist gänzlich unpolitischer Natur, was namentlich nicht ausschließt, daß auch diesmal die Schuld des Geschehenen lediglich auf französischer Seite liegt. Die „Straßburger Post“ meldet darüber: Der französische Pfahlgänger Winger-Striggenon wurde am Sonntag von dem lothringischen Richter Wader dabei betroffen, als er von dem auf demselben Boden belegenen Grundstücke Waders Weisfloß stahl. Ein deutscher Bahnbauarbeiter und ein Gendarm kamen hinzu und hielten den Dieb fest. Der Gendarm überzeugete sich, daß die in Saugirons'sen Besitz befindlichen Kofferlöcher auf die auf Waders Grundstücke befindlichen Stimpfe poßten, wodurch also der Ort der Wegnahme festgestellt wurde.

sein Auge und sein Geist lebte zurück zum Ursprung seines Lebens.
Von Berlin pilgert wir schließlich im Geiste nach dem Osten des Vaterlandes, nach Königsherg, und suchen dort das Grab des großen Dichters auf, von dem der Dichter sagt:

„Der kategorischen Imperativ erlang.
Das weis ein jedes Kind, Immanuel Kant.“

In den Domaraden zu Königsherg ruhen seit 84 Jahren die Gebeine des großen Philosophen, umgeben von den Sargen mehrerer Professoren, neben dem des Hofpredigers Schütz. Wohl sind die Domaraden akademisches Gebiet, nach wozu daher zu erwarten genen, daß dem Grabmal Kant's etwas Aufmerksamkeiten geworden wäre. Und in der That, der östlich gelegene Teil der Gräber, in dem Kant ruht, wurde als Stoa Cantiana abgezogen und der verunkleinte Grabstein gegeben. Seitdem vergingen wohl jediglich, sieben Jahre, der Nachkommen der Stoa zerbröckelte wieder, der Grabstein, schon einmal wiederum geboten, versank von neuem, Grab und Gehripp wucherten auf der Stätte, — und als man endlich wiederum des Grabmals gedachte und im Juli 1880 die Schadow'sche Büste des Philosophen auf bastele setzen wollte, da — wußte man nicht, welchem Grabe man diesen ehren den Edmund verleihe sollte. Wohl erzählte die Chronik von der Begräbnisfeier Kant's, daß ein gültiger Denkgriff den Sarg ziere, doch als man nun an dem einen Sarge diesen Solgatz gefunden, ward — o Entsetzen! — auch am Nebenarge ein gleicher Griff bemerkt, und unentschieden schwankte man zwischen Hofprediger und Philosophen, zwischen Schulz und Kant. Endlich wurden die Särge geöffnet — eine gültige Leidenmaße Kant's, die im Königsherg Staatsarchiv sich vorkand, ward zur Vergleichung herbeigezogen, und da erst erkannte man, welches der Schädel des großen Philosophen, welche seine Gebeine, welches sein Sarg. So großer Anstrengungen bedurfte es, um die Grabstätte eines so wenigen

Saugirong wurde dann von dem Gendarm arreztet, später wurde er von Antsger auf freien Fuß gelast. Der Obsequenbeicht ist also nicht, weil er ein auf demselben Boden belegenen Grundstücke eines fremden Besitzers geklaut gelassen habe, verlobt werden. Man darf einmigenmaßen gespannt sein, ob die „Agentur Hobas“, welche es so leicht hat, die Pöbelstüm zu alarmiren, jetzt auch die Erklärung des Zwischenfalls den französischen Briefe bekannt geben wird.

* Gegen das freimüthige „Hof-Tagblatt“ ist eine Untersuchung wegen Beleidigung des Kaisers eingeleitet. Es handelt sich um einen Artikel, der die Publikation der Berliner Gemeindevertretung beim Kaiser betraf.

Strahburg i. E., 22. Nov. Französische und englische Zeitungen haben ein Telegramm aus Basel, nach welchem in den Kreisen Colmar, Mülhausen und Thann die Freizügler ihre Beilegemannschaften über die Wahl mit sich geföhren hätten und daß etwa 200 Arbeiter durch die Freizügler hätten wären. Diese Nachrichten sind vollkommen erfinden; außer den in Mülhausen und Thann am 4. November durch betrunkene Angehörige von Rekruten beiseitegeführten besetzten Gassen, bei welchen sich die Rekruten selbst durchnach ruhig verhalten haben, ist nichts dergleichen weiter vorgefallen und haben seitdem überhaupt gar keine Rekrutenanstalten mehr stattgefunden.

Treiden, 22. Nov. Die Königin hat sich heute nachmittags 5 Uhr zum Besuch der Fürstin von Hohenzollern nach Sigmaringen begeben.

Polen, 22. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl in der 3. Abtheilung wurden zwei Kandidaten der besetzten Parteien und ein Vole gewählt. Zwischen einem Kandidaten der Polen und einem Freizügler wird eine Entscheidung stattfinden.

Nordhausen, 22. Nov. Gestern wurde auf Antrag der hiesigen k. Staatsanwaltschaft die Nr. 263 der Nordhäuser Ztg. vom 8. Nov. d. J. nachträglich mit Beschlage belegt, indem derselben zur Zeit gelegt wird, durch eine Verletzung der vom Kaiser den Vertheilern des Berliner Magistrats bei Uebertragung der Submissionsrechte gegebenen Antwort eine Verleumdung begangen zu haben.

Universitäts-Nachrichten.
* **Salle, 22. Nov.** In der Feier des fünfzigjährigen Doktorjubiläum des Prof. v. Gnehm in Berlin hat sich auch die juristische Fakultät unterer Universität betheiligt. Dr. Professor Voening überbrachte die Glückwünsche der Fakultät und es in deren Namen von ihm abgeleitet festgestellt über „Die Gemeindefürsorge des Archäologen“.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.
— Die ägyptische Abtheilung der kaiserlichen Museen in Berlin hat in neuerer Zeit sehr belangreiche Entdeckungen gemacht. Als die wichtigste wurde das gewaltige Zwölftes eines Königs bezeichnet. Die Tafeln bilden einen beträchtlichen Theil des Fundes von Tel el Amarna und enthalten die Vorkorrespondenz des Königs Burnaburial von Babylon und verschiedener Könige der Südpalastländer mit den Pharaonen des 16. Jahrhunderts v. Chr. sowie die Berichte der damaligen ägyptischen Statthalter bei Uebertragung des Submissionsrechts. Die Wichtigkeit dieser unerschöpflichen Fundamente für die Geschichte des alten Orients wird von den Ägyptologen kaum sehr hoch angeschlagen, weil sie uns ein Einblick in historische, kulturelle, sprachliche und sprachliche Verhältnisse eröffnen, die man kaum zu lernen nicht hoffen durfte. Die Vorgänge der Tafeln ist dem Gelehrten des Hn. Dr. von verstanden.

Gerihtsverhandlungen.
* **London, 20. Nov.** Es war am 16. März 1887; die Nacht zuvor war in London viel Schnee gefallen, auch das Tag des Tages eines Hn. Weinersagen, welcher Herr des Genuergeren anordnete. Der gerade vorübergehende Oberleutnant Charles Mercer erhielt hierbei eine Schippe voll Schnee auf den Kopf gelangt, indem ihm der Hut angezogen und platt gedrückt, auch sein Kopf mit einigen Staubabwürrungen bedeckt wurde. Dr. Weinersagen sprach, als er das angezeigte Genuergeren anordnete. Der Oberleutnant in sein Haus, Anfall des Hn. Hn. nötigte den Oberleutnant in sein Haus, überhäufte den Offizier mit Entschuldigungen und bot ihm sogar Stärkungsmittel an. Der Oberleutnant begab sich nachhause. Er hätte sich allerdings nicht ganz wohl, glaubte aber nicht, daß der ihm angethene Unfall weitere ernsthafte Folgen haben werde. Er ließ gleichwohl seinen Arzt kommen, der ihm eine kleine Verleeränderung empfahl. Der Oberleutnant wurde wenige Minuten nach dem Anfall des Hn. Hn. aus Gumbura konsultirt, er, da ein eingetretenes Kopfweh durchsich nicht lindern wollte, den Dr. W. Jenner, welcher ihm eine Meise nach dem Zustande verordnete. Der Herr begab sich nach Wizen; die Geheiltheit wirkte sehr günstig, und er kehrte, von dem Leben gänzlich geheilt, nach London zurück. Die vorübergehende Verleeränderung des Oberleutnant's gänzlich glänzte mit dem Oberleutnant den Arbeiter des Hn. Weinersagen zur Zeit legen zu dürfen und er verlangte namentlich von letzterem, der für seine Leute verantwortlich sei, die Wiederstattung der gehaltenen Meistkosten bis

achtzig Jahren verlebenden Geistesheros zu finden. Und was fand man nach so kurzer Frist: Ein elend Gerippe, dem schon viele Knochenstücke fehlten. Wer denkt hier nicht unwillkürlich an die Todtengräber im Hamlet und ihre pessimistischen Weisheitsworte! Der Schädel Kant's, der eine Welt von Gedanken beherbergt, der eine neue Weltanbahnung, eine neue Welt entstehen ließ, dessen Gedanken und Probleme seitdem in der Geschichte der Kunst, der Poesie befruchtend für alle Zeiten gewirkt haben, der diese Schädel Kant's, man hielt ihn in der Hand und was war er nun noch? Ein reines Gerippe, „Brachycephalus“ meint der fundige Schädelkennner, der Kraniologie; er nennt uns die größte Länge, die größte Breite und den Index des Schäbels, läßt uns die auffallend starke Wölbung der Stirn an den Schädelregionen bewundern, mißt noch hier und da, notirt wohl auch einige Zahlen, — dann ist's mit seinem Interesse zu Ende. Für uns aber thut sich weitere und zwar bewundernswürdige Gedanken an diesen Schädel, der jetzt wieder wohlgewogen in der Sarge des Philosophen ruht. Wenn so das Größte, das Herrliche hier vergehen und zerfallen muß, welches Geschick wartet dann erst der minderen Erdensöhne? Und wenn Kant's Gebeine schon jetzt nach wie mehr als achtzigjähriger Ruhe die Erde Anlauf bieten, wie dann erst nach Jahrhunderten, wenn neue Gelehrter da, wo jetzt fromme Sitte die Todten feiert und pflegt, neues, uns Unentdecktes aufgeben, wenn neues Leben, neue Interessen auf uns jetzt beglücktem Boden sich aufzulösen? Welche Metamorphose wird dann mit diesen Knochen vorgegangen sein? Wer kann wissen, ob dann nicht jener Boden mit den Gebeinen des großen Dichters befüllt des großen Briten ergriffenes Wort:

Doch der Kopf, wo dem die Welt gegeben,
Vor Kind und Kleiner nun die Wand vertheilt!

Double-Paletots, ganz anschiessend, von nur soliden Qualitäten gefertigt, mit Krimmer-, Plüsch- und Posamenten-Besatz

7,00. 8,00. 10,00. 12,00.

Double-Paletots, prima Qualitäten mit Posamenten-, Feder- und Krimmer-Besatz; auch schräg zum Knöpfen

13,00. 15,00. 18,00. 20,00.

Paletots von neuesten gerippten sowie feinen Krimmer-Stoffen, in einfachen Ausführungen und elegant garnirt

18,00. 20,00. 24,00.
28,00.

Neuheiten
in grösster Auswahl.

Winter-Mäntel

Neuheiten
in grösster Auswahl.

Kragenmäntel

in geschmackvollen Ausführungen und von solidesten Stoffen gefertigt.

Wattirte Röder

mit schwarzem und buntfarbigem Wollen- und Seiden-Futter.

Dolmans

in Double, Eskimo, gemusterten Stoffen und gestreiftem Krimmer (Iris) mit feinem Pelz und Posamenten garnirt.

Billige Genres 15,00. 17,00. 20,00. 23,00.

Feine Genres 25,00. 30,00. 35,00. 40,00.

Jaquettes in Double, Eskimo, Curl, Tricot etc. in reichhaltigster Auswahl von 3,75 Mark an.

Julius Valentin

Halle a. S. „zur Forelle“ Halle a. S.
Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Aeltere Bestände des Confections-Lagers, worunter sich diverse in Stoffen vorzügliche Herbst- und Winter-Mäntel, Jaquettes befinden, deren Facons aber der jetzigen Mode nicht mehr entsprechen, werden **welt unter dem Selbstkostenpreise** verkauft.

Albin Hentze Halle a/S., 39. Strasse 39.
Für Wiederverkäufer empfehle zum **Weihnachtsbedarf:**

Silberbücher	Sämmtliche	Lauretta!
Bilderbogen	Schul- u. Schreibartikel	Saumlichte!
Märchenbücher	Einführ-Albums	Stiftbüchlein!
Lehrbücher	Perlenmanoirs	Gold- u. Silberpapier!
Solo Dominos	Cigarren-Etuis	Schaumgold!
Gesellschaftsspiele	Spielschachteln	Kaufsgold!
Gratulations-Karten	Puppen	Jucherschachteln etc.

billiger als jede Konkurrenz!

Zum Todtenfest

empfiehlt reizend gebundene **Grabkränze** aus dauerhaften Kunstblumen.

Neuheit: **„Makartkränze“**

von 1 Mark an.

M. Peiser, Kunst-Blumen-Fabrik,
Geiſſſtrasse 2.

Tricot-Tailen

neuer Preis-courant - Winterwaare

für schwarz glatt, reine Wolle.

A	B	C	D	E	F	Extra Prima
2.25	2.50	3.00	4.00	5.50	6.50	7.50

Ph. Liebenthal & Co.

früher Stegmund Haagen.

Handschuhfärberei in 13 prachtvollen Farben.
E. Haucke, Mansfelderstr. 48.

G. E. Krause, Papierhandlung
en gros,
Halle a/S., Geiſſſtrasse 23/27.
Bühnliche Regalapparate von Schieferstein, Größten
sämmlichen Schulnotenblätter.
Contobücher, Patenzettel, Gratulationskarten,
Papiersternchen u. s. w.



Reisszeuge

von vorzüglicher Güte billig bei

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden querdor,
neben der Forelle.

Alte und neue Möbel
billig zu verkaufen Mansfelderstr. 12.

!!Gelegenheitskauf!!

Einen bedeutenden Posten Gardinen

Engl. Züll Stückwaare und Reste für 1, 2, 3 Fenster passend,
welche reell das Doppelte gekostet, können wir in Folge Uebernahme eines ganzen Lagers
per Mtr. mit 0,35. 0,40. 0,45. 0,50. 0,60. 0,75. 0,90. 1,00
verkaufen.

Günstigste Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke.

Ph. Liebenthal & Co.

früher Stegmund Haagen.

Verkauf 1. Etage, Eingang durch den Laden.